

Kritik am Transformation Video

Persönliche Stellungnahme der Herausgeberin der deutschen Version

Das Transformation Video hat überall in den deutschsprachigen Ländern Wellen geschlagen. Tausende von Christen bekamen durch den Film neue Hoffnung für ihre Städte und Regionen. Sie wurden motiviert, alte Barrieren und Mauern hinter sich zu lassen, und gemeinsam mit anderen Christen dafür zu beten und zu arbeiten, dass in ihren Städten ähnliche Transformationsprozesse in Gang gebracht werden können, wie sie im Video geschildert werden. Gott hat durch das Video gewirkt und christliche Leiter sagten, dass es im Jahr 2000 zu den entscheidenden positiven Faktoren gehörte, die die geistliche Landschaft in Deutschland geprägt haben.

In den vergangenen Monaten wurden jedoch auch Gegenstimmen laut. Kritik an der theologischen Ausrichtung sowie am Wahrheitsgehalt des Videos wurde in mehreren christlichen Zeitschriften sowie in Internet – Foren verbreitet. Das hat an vielen Orten zu Irritation und Verunsicherung geführt. Deshalb möchte ich auf einige der wesentlichen Kritikpunkte eingehen. Ich hoffe damit, offene Fragen zu klären und die positiven Prozesse, die durch das Video in Gang gekommen sind, weiter fördern zu können. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen werde ich auf die konkreten Kritikpunkte eingehen.

Allgemein

Transformation 1 liegen monatelange Recherchen zugrunde. Neben dem Filmmaterial, das in Transformation veröffentlicht wurde, liegen in den Archiven von Sentinel mehrere Hundert Stunden unveröffentlichte Mitschnitte von Interviews, Berichten etc. vor.

Der überwiegende Anteil der Kritik beruht nicht auf eigener Recherche sondern wurde von einer amerikanischen Homepage, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, geistliche Aufbrüche kritisch zu hinterfragen, übernommen. Inhalt und Kernaussagen der deutschen Texte sind zum Teil wörtliche Übersetzung dieser Homepage. George Otis wird vorgeworfen, ungenaue oder falsche Informationen zu verbreiten. Die Herausgeber dieser Homepage jedoch geben zu, dass die Regionen, von denen das Video berichtet, so abgelegen sind, dass sie nur mit Mühe an irgendwelche Information herankamen. Anders als George Otis, der alle Städte, über die berichtet wird, aus eigener Anschauung kennt, berufen sie sich primär auf Information aus zweiter Hand.

Jesus befiehlt uns, kritische Dinge zuerst mit der betreffenden Person zu klären, bevor man Anklagen öffentlich macht (Mt. 18, 15 – 17). Nach den Informationen, die mir vorliegen, hat keiner der Kritiker zuerst mit den Leitern der Transformationsbewegungen in den einzelnen Städten oder den internationalen Herausgebern (Sentinel) oder mit mir als der Herausgeberin der deutschen Ausgabe Kontakt aufgenommen um offene Fragen zu klären, bevor sie ihre Kritik an Transformation veröffentlicht haben.

Einzig mir bekannte Ausnahme ist der Artikel in Idea Spektrum vom 25.04.01: „Beten ist gut, aber...“ von Markus Mockler. Der Journalist hat sowohl mit mir persönlich gesprochen, als auch einige wenige weitere Personen zum Wahrheitsgehalt des Videos befragt, allerdings überwiegend solche, die bereit waren, sich kritisch dazu zu äußern. Auf meinen Bitte, doch auch einige deutsche Gebetsleiter zu befragen, die z.B. den Ort Amalonga aus eigener Anschauung kannten und die Richtigkeit der Aussagen des Videos bestätigen konnten, reagierte er abschlägig.

Im Folgenden soll nun auf die wesentlichen Kritikpunkte eingegangen werden, so wie sie mir bekannt sind.

1. Die Informationen im Video sind nicht korrekt

Dieser Aspekt der Kritik bezieht sich vor allem auf die Darstellung der Veränderungsprozesse in Cali und Kiambu. Nach Meinung der Kritiker ist die Situation im Video positiver dargestellt als sie tatsächlich ist. In Bezug auf Cali ist diese Kritik nicht ganz unberechtigt. Nach wie vor ist Kolumbien ein Land, in dem die Mafia große Gebiete unter Kontrolle hat. Auch in Cali gibt es immer noch viel Gewalt und Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Kartellen. Zu dem Zeitpunkt als der „Transformation“ gedreht wurde (1999), waren allerdings auf das Gebet der Christen hin, die großen Kartelle „geknackt“ worden und die Stadt befand sich in einer Phase der Ruhe und Ordnung wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr.

Seitdem ist es allerdings zu einem Wiederaufleben kleinerer Drogenkartelle gekommen, die nach wie vor versuchen, die Stadt zurückzuerobern. Gleichzeitig ist die geistliche Entwicklung weitergegangen. Bei seinem Besuch in Berlin am 20.04.01 berichtete der Leiter der Pastorenvereinigung von Cali, Pastor Julian Collazos, Folgendes: Die Anzahl der Christen wächst kontinuierlich. Lebten im Jahr 1991 17.000 Christen in der Stadt mit zwei Millionen Einwohnern, so sind es heute etwa 200.000 protestantische Christen, die regelmäßig miteinander beten und eng miteinander kooperieren. Die Erneuerungsprozesse haben sich jedoch auch auf die katholische Kirche ausgewirkt. Viele Katholiken, die in der Vergangenheit eine eher traditionsgeprägte Glaubenspraxis hatten, haben begonnen, in der Bibel zu lesen und eine persönliche Beziehung zu Jesus aufzubauen. Die Christen bekommen zunehmend Einfluss im kulturellen Bereich und auf Regierungsebene bei wichtigen Entscheidungen der Stadtregierung werden sie um Rat gefragt und um Gebet gebeten. Außerdem ist den Protestanten erstmals in der Geschichte des katholischen Landes die Lizenz zum Betreiben eines christlichen Radiosenders angeboten worden.

Er gab auch zu, dass das Problem der Gewalt noch nicht gelöst sei. Nach wie vor erhielten Pastoren Todesdrohungen, er selbst entkam nur durch ein Wunder einem Mordanschlag, der gegen ihn gerichtet war. Er räumt ein, dass die Darstellung im Video an diesem Punkt zu optimistisch sei, allerdings nicht bewusst irreführend.

Kiambu

Kritiker behaupten, es sei keine wirkliche Veränderung in dieser Stadt eingetreten. Um diese Behauptung zu stützen, werden Stellungnahmen von Christen aus dem 30 km entfernten Nairobi herangezogen, die von den Veränderungen nichts mitbekommen haben. Die Logik dahinter: „Wenn wir das nicht mitbekommen haben, dann kann es auch nicht passiert sein!“ Obwohl die Kritiker selbst in der Einleitung zu ihrer Kritik zugeben, dass es aufgrund der geographischen Abgelegenheit der Orte schwierig gewesen sei, verlässliche Informationen zu erhalten, wagen sie es, mit der Aussage eines „Augenzeugen“, die wochen- und monatelange Recherche des Teams um George Otis zu kritisieren. Nur weil man selbst nichts davon gehört hat, heißt es noch lange nicht, dass etwas nicht stattgefunden hat.

Viele Kritiker gehen auch von einem „perfekten Bild“ einer transformierten Stadt aus. Sie erwarten, dass es keine Probleme mehr geben darf, wenn man von „transformiert“ spricht und kritisieren dann, dass die geschilderten Orte nicht dieser Vorstellung entsprechen. George Otis betont, dass Transformation immer auf dem Hintergrund dessen, was vorher war, gesehen werden muss. Eine Stadt, in der vorher wie in Cali

sehr viel Gewalt herrschte, und nun aufgrund der Prozesse der Einheit und des Gebets nun weniger Gewalt aufweist, ist transformiert, aber keineswegs vollkommen.

2. Natürliche Faktoren werden nicht berücksichtigt

Kritik: „Natürliche Faktoren haben zu den Transformationsprozessen beigetragen. Das wird im Video nicht genug berücksichtigt.“ Die Kritik bezieht sich hauptsächlich auf Amalonga in Guatemala, wo nach Meinung der Kritiker die phantastischen Ernteergebnisse auf natürliche Faktoren zurückzuführen sind wie z.B. klimatische Veränderungen, das Ende des Bürgerkrieges etc. Die Kritiker vernachlässigen jedoch die Tatsache, dass diese „natürlichen Faktoren“ in dem direkt an Amalonga angrenzenden Nachbarort keine Veränderung bewirkt haben. Die Ernten in diesem Ort sind, wie mir Augenzeugen berichtet haben, nach wie vor mager und der ganze Ort ist von Armut gekennzeichnet.

Transformation erwähnt durchaus „natürliche Faktoren“ z.B. dass die Leute in Amalonga nicht mehr trinken, dafür aber mehr arbeiten. Auch in Bezug auf Cali wird berichtet, dass die Regierung eine Kampagne startete, im Laufe derer die Bosse mehrerer Drogenkartelle verhaftet wurden. Von daher ist die Behauptung, „natürliche Faktoren“ würden im Video nicht berücksichtigt, nicht haltbar.

3. George Otis vertritt die Praxis des geistlichen Kampfes, die innerhalb des christlichen Lagers umstritten ist

Einige Kritiker zitierten einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Sätze aus einem 1978 erschienenen, mittlerweile von ihm selbst geänderten, Buch George Otis jr. um zu beweisen, dass er heute (also 23 Jahre später!) theologisch unhaltbare Positionen vertritt. Sentinel ist ein überkonfessionelles Werk, in dem Angehörige verschiedener Gemeinden (von der Anglikanischen Kirche bis hin zu unabhängigen Freikirchen) mitarbeiten. Sentinel selbst vertritt keine bestimmte Glaubensrichtung, aber bekennt sich auf seiner Homepage (www.sentinelgroup.org) ausdrücklich zum Glaubensbekenntnis der Lausanner Bewegung.

Für die Bewertung theologischer Positionen ist wichtig zu beachten, dass das Video kein Lehrfilm ist, der bestimmte theologische Meinungen darstellen will, sondern eine Dokumentation. Es liegt in der Natur einer Dokumentation, dass sie versucht so wahrheitsgetreu wie möglich zu berichten, was geschehen ist. Dabei ist die persönliche Meinung oder Glaubensrichtung des Berichterstatters unerheblich. Von daher ist die Frage, was George Otis jr. in Bezug auf geistliche Kampfführung glaubt oder nicht glaubt, unwesentlich. Die Frage ist: Welche Faktoren waren nach Meinung der Christen vor Ort entscheidend für die Veränderung der Situation? Die Christen in allen Städten führen die Veränderungen vor allem auf vereintes, gemeinsames Gebet zurück.

George Otis fasst am Ende des Videos die gemeinsamen Faktoren, die in allen vier Städten vorhanden waren, abschließend zusammen: *„Die Reise hat deutlich gemacht, dass man bestimmte Schritte unternehmen kann und muss, um unsere Städte für eine Heimsuchung des Heiligen Geistes vorzubereiten. Dazu gehört, Gott um einen zunehmenden geistlichen Hunger zu bitten ... vor allem nach Einheit, Heiligkeit, Glauben und Demut. Gleichzeitig braucht man eine Gruppe von standhaften Verantwortlichen, die eine gemeinsame Vision für ihren Ort haben, die sich aus einer informierten, dauerhaften Fürbitte speist.“* (Transformation 1: in den letzten drei Minuten).

4. Alle Städte befinden sich außerhalb von Europa

Das ist wahr. Nicht wahr ist jedoch, dass damit auszuschließen ist, dass ähnliche Veränderungsprozesse auch in Europa möglich sind. In einem Fortsetzungsvideo, Transformation 2, das Ende November auf Deutsch erscheinen wird, wird auch der geistliche Aufbruch dokumentiert, der auf den Hebriden (Schottland) stattgefunden hat, dokumentiert.

Zusammenfassung:

Ein Teil der Kritik ist berechtigt. ein Großteil der Kritik jedoch ist unfundiert. Es entsteht der Eindruck, dass die Kritiker journalistischen Recherche-Kriterien selbst nicht genügend beachtet haben.

Transformation ist ein Prozess, den Gott durch und mit unvollkommenen Menschen tut. Keine transformierte Stadt wird jemals vollkommen sein, voller perfekter Menschen und ohne Probleme. Dort, wo wir Fehler und Schwächen – sei es in der Berichterstattung oder in der Unvollkommenheit des Transformationsprozesses – sehen, sind wir in erster Linie zur Fürbitte und liebevollen Unterstützung aufgerufen. Diese Liebe wird unsere Herzen verändern. Und mit dieser Liebe, mit leidenschaftlichem Gebet und mit einer Einheit, die unsere unterschiedlichen Meinungen überbrückt, können wir mit Gottes Gnade unsere Städte und Länder verändern. Das ist die Hoffnung von Transformation.

In dieser Stellungnahme konnte ich nur auf einige wenige Punkte der Kritik eingehen. Für weitere Fragen stehe ich unter untenstehender Adresse gerne zur Verfügung.

Kerstin Hack im September 2001

Ergänzung: [2.Mai. 2002]

Es ist interessant, wie stark sich die Bewertung einzelner Situationen hierzulande von der Perspektive der einheimischen Christen vor Ort unterscheidet. So erzählte Ruth Ruibal kürzlich in einem persönlichen Gespräch mit mir am Rande der Konferenz für Gebet und Einheit Folgendes: „Der Präsident von Kolumbien ist überzeugter Katholik, der keine andere christliche Glaubensrichtung neben der katholischen Kirche akzeptieren will. Er hat eine ganze Reihe von Gesetzen geplant, die den freien evangelikalischen Gemeinden das Leben schwer machen und ihre Freiheit einschränken sollen. Die Gesetze sind schon fertig vorbereitet, aber da zur Zeit die Auseinandersetzung mit den Guerilla so viel seiner Aufmerksamkeit erfordert ist er nicht in der Lage, diese Gesetze zu verabschieden. Von daher empfinden wir evangelikalische Christen die derzeitige Krise mit den Guerilla in vieler Hinsicht als Segen, weil es uns die Freiheit gibt, ungehindert wirken zu können.“

P. S: HINWEIS: Sie können diese Stellungnahme jederzeit an interessierte Einzelpersonen weitergeben. Vor Veröffentlichungen im Internet oder in gedruckter Form bitte jedoch unbedingt mit mir Rücksprache nehmen!

Down to Earth, Am Tempelhofer Berg 5a, 10965 Berlin.

Tel: 030 – 8227962

Fax: 030 - 89731675

Email: material@down-to-earth.de INTERNET: www.down-to-earth.de

Unter dieser Adresse können auch die Videos Transformation 1 und das Fortsetzungsvideo Transformation 2 bestellt werden.